

Abdullah Öcalan

Manifest der demokratisch- kommunalen Gesellschaft

Mit einem Vorwort von Nazan Üstündağ

Aus dem Türkischen übersetzt von Murat Çakır,
hrsg. von der Akademie der demokratischen Moderne

U N R A S T

Anmerkung zur türkischen Originalausgabe

Das *Manifest der demokratisch-kommunalen Gesellschaft* wurde von einer beauftragten Kommission auf Grundlage des *Aufrufs für Frieden und eine demokratische Gesellschaft* (27. Februar 2025) und des *Manifests für Frieden und eine demokratische Gesellschaft* (Mai 2025) des kurdischen Vordenkers Abdullah Öcalan vorbereitet.¹ Dabei wurden auch weitere Bewertungen Öcalans aus verschiedenen Zeitpunkten miteinbezogen. Die im Manifest vertretenen Ansichten sind daher im Wesentlichen die von Öcalan. Es ist jedoch möglich, dass der vorbereitenden Kommission bei der Zusammenstellung Fehler unterlaufen sind oder dass sie die Gedanken von Öcalan nicht vollständig und angemessen wiedergegeben hat. Die Verantwortung für solche möglichen Fehler oder Unzulänglichkeiten liegt selbstverständlich bei der vorbereitenden Kommission. Es ist bekannt, dass diese Situation aus den schweren Bedingungen der Isolation resultiert, unter denen Öcalan lebt. Wir vertrauen darauf, dass alle Leser:innen diese Tatsache berücksichtigen werden.

Nichtsdestotrotz schlägt das *Manifest der demokratisch-kommunalen Gesellschaft* bedeutende demokratische Lösungen für jene gesellschaftlichen Probleme vor, die durch die staatliche Zivilisation und das System der kapitalistischen Moderne hervorgebracht wurden. Es entwickelt neue und anspruchsvolle theoretische Thesen und zeigt allen vom globalen System der kapitalistischen Moderne unterdrückten Teilen der Gesellschaft – insbesondere Frauen, Jugendlichen und Werktätigen – einen Weg der Befreiung auf. Das Manifest legt dar, dass als Alternative zu jenem System der kapitalistischen Moderne, das die Menschheit in Katastrophen treibt, ein neues Leben in einer demokratisch-kommunalen Gesellschaft möglich ist. Es bietet all jenen Orientierung, die nach einer neuen Welt suchen, nach einem freien und gleichen Leben streben und für die Freiheit der Frau und einen demokratischen Sozialismus kämpfen – kurz: allen Sozialist:innen und Kommunist:innen.

Mit dem Wunsch, dem Weg der Menschheit zu Frieden, Demokratie, Freiheit und Gleichheit zu dienen, legen wir es den Leser:innen vor.

Vorbereitungskommission, Januar 2026

¹ Zur genaueren Genese siehe die folgende Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe

Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe

Abdullah Öcalan, der Autor dieses Manifests, wurde als Gründer und Führungspersönlichkeit der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) am 15. Februar 1999 unter Beteiligung des US-amerikanischen Geheimdienstes CIA aus Nairobi, der Hauptstadt Kenias, entführt und an die Türkei ausgeliefert. Seitdem wird er in einem Sondergefängnis auf der im Marmarameer gelegenen Insel İmralı in Isolationshaft gehalten. Am 29. Juni 1999 verurteilte ihn die türkische Justiz zum Tode. Nach der Verfassungsänderung vom 2. August 2002 wurde dieses Urteil aber in eine erschwerte lebenslange Freiheitsstrafe umgewandelt, auf deren Grundlage Öcalan bis heute im Gefängnis von İmralı festgehalten wird.

Trotz der schweren Isolationsbedingungen setzte Öcalan seine Forschungsarbeit und theoretische Vertiefung fort, indem er die wenigen vorhandenen Möglichkeiten bis an ihre Grenzen ausschöpfte. In den verschiedenen Phasen der politisch motivierten Gerichtsverfahren verfasste er umfangreiche Verteidigungsschriften, in denen er sich selbst und das kurdische Volk verteidigte. Diese Schriften wurden von seinen Anwält:innen aus den Verfahren vor türkischen Gerichten und dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zusammengetragen und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Insgesamt umfassen sie zehn Bände, die bei den Leser:innen auf großes Interesse stoßen. Viele dieser Bände sind in verschiedene Sprachen übersetzt und veröffentlicht worden.

Die Verteidigungsschriften Öcalans haben grundlegenden Charakter. Gegenüber der staatszentrierten Zivilisation und dem System der kapitalistischen Moderne vertritt er darin die Perspektive einer demokratisch-kommunalen Gesellschaft sowie eines frauenbefreienden und ökologischen Lebens. Angesichts des natur- und gesellschaftszerstörerischen Charakters der kapitalistischen Moderne verteidigt Öcalan die natürliche und gesellschaftliche Existenz der Menschheit sowie die Möglichkeit eines freien Lebens. Seine Auffassungen systematisierte er in der ›Theorie der demokratischen Moderne‹ und entwickelte auf dieser Grundlage eine demokratisch-sozialistische beziehungsweise demokratisch-kommunistische Ideologie.

Seit seiner Entführung und Verschleppung auf die Insel İmralı konnten die politischen Ideen und Konzepte Öcalans ausschließlich über juristische Kanäle in die Öffentlichkeit gelangen. Die erste Erklärung, die in den ver-

gangenen 28 Jahren außerhalb juristischer Wege öffentlich wurde, ist der Text vom 27. Februar 2025 mit dem Titel *Aufruf für Frieden und eine demokratische Gesellschaft*. Dieser Aufruf trägt den Charakter einer umfassenden Deklaration für Frieden und Demokratisierung. Möglich wurde dies durch den Prozess, in den die türkische Regierung seit dem 1. Oktober 2024 unter dem Eindruck des sich ausweitenden Krieges im Nahen Osten eingetreten war, sowie durch die Vermittlung einer Delegation der DEM Parti (Partei für Emanzipation und Demokratie der Völker), die Öcalan auf İmralı besucht hatte. Mit diesem Aufruf wurde der Kriegszustand in der Türkei beendet und eine neue Phase eingeleitet, die unter der Bezeichnung ›Prozess für Frieden und demokratische Lösung‹ Gestalt annimmt. Auf Grundlage dieses Aufrufs erklärte die PKK zunächst am 1. März 2025 einen einseitigen Waffenstillstand. Als Ergebnis der Arbeiten und Vorschläge Abdullah Öcalans beschloss die PKK auf ihrem 12. Kongress, der vom 5. bis zum 7. Mai 2025 stattfand, sowohl die Beendigung der Strategie des bewaffneten Kampfes als auch ihre Selbstauflösung.

Für den Kongress verfasste Öcalan eine ausführliche *Einleitung*, die eine Zusammenfassung des von ihm konzipierten *Manifests für Frieden und eine demokratische Gesellschaft* enthielt. Ende April ließ er sie durch den türkischen Staat an die PKK übermitteln. Bei dieser Arbeit unterstützten ihn seine auf İmralı befindlichen Genossen. Das Dokument ist als Bericht an den 12. Kongress der PKK zu verstehen und bildet den Ausgangspunkt und die Grundlage für die dort gefassten Beschlüsse.

Zwischen dem 1. und 9. Mai 2025 begann Öcalan gemeinsam mit seinen auf İmralı befindlichen Genossen eine intensive Arbeitsphase, in deren Verlauf der erste Entwurf des *Manifests für Frieden und eine demokratische Gesellschaft* zu Papier gebracht wurde. Öcalan brachte mündlich seine Gedanken vor, während seine Genossen die Tonaufnahmen anschließend transkribierten. Auf diese Weise entstand die erste schriftliche Fassung des *Manifests für Frieden und eine demokratische Gesellschaft*, die Ende Mai vom türkischen Staat an die PKK übergeben wurde. Damit war das Manifest, nach der Ende April verfassten *Einleitung*, das zweite schriftliche Dokument von Öcalan, das der Organisation unmittelbar durch den Staat ausgehändigt wurde.

Um das in Eile ausgearbeitete und noch den Charakter eines Entwurfs tragende *Manifest für Frieden und eine demokratische Gesellschaft* in eine an-

gemessene Form zu bringen, setzten Öcalan und seine Genossen ihre Arbeit trotz sehr begrenzter Möglichkeiten bis August 2025 fort. Durch weitere Ergänzungen und Korrekturen gaben sie dem *Manifest für Frieden und eine demokratische Gesellschaft* seine endgültige Form. Der türkische Staat verweigerte jedoch dieses Mal die Übergabe des neu vorbereiteten Textes an die Freiheitsbewegung und ließ nicht zu, dass dieser Text İmralı verließ.

Die Übergabe war trotz monatelanger intensiver Bemühungen nicht zustande gekommen. Daraufhin übermittelte Öcalan durch eine Delegation, die ihn besuchte, die Bitte, die Freiheitsbewegung solle eine Vorbereitungskommission benennen, die auf Grundlage des ersten Entwurfs, weiterer Einschätzungen und Texte sowie unter Einbeziehung seiner Verteidigungsschriften das Manifest vervollständigen, redaktionell bearbeiten und schließlich veröffentlichen sollte. Tatsächlich ist die endgültige Fassung des auf İmralı vorbereiteten *Manifests für Frieden und eine demokratische Gesellschaft* bis heute nicht an die Freiheitsbewegung übergeben worden und wird weiterhin auf İmralı zurückgehalten.

Wie auch in der Anmerkung der Vorbereitungskommission zur türkischen Originalausgabe zum Ausdruck gebracht, handelt es sich bei dem *Manifest* um eine auf diese Weise entstandene Zusammenstellung. Die Arbeit der Kommission erstreckte sich dabei über einen Zeitraum von drei Monaten. Da bei der Zusammenstellung mit äußerster Sorgfalt vorgegangen wurde, sind die im Manifest enthaltenen Gedanken und Auffassungen weiterhin diejenigen Öcalans.

Angesichts der oben ausgeführten Darlegungen der Umstände, unter denen das *Manifest der demokratisch-kommunalen Gesellschaft* vorbereitet wurde, hoffen wir, dass die Leser:innen diese Form der Niederschrift besser nachvollziehen können. Zugleich schließen wir uns dem Wunsch der Vorbereitungskommission an, mit dem Vorlegen des Manifests dem Weg der Menschheit zu Frieden, Demokratie, Freiheit und Gleichheit zu dienen.

Abdullah-Öcalan-Akademie für Sozialwissenschaften²

Mai 2026

2 Die Akademie wurde 2005 in den Medya-Verteidigungsgebieten im Nordirak von der PKK gegründet und ist bis heute die zentrale Bildungs- und Forschungseinrichtung der Bewegung. Sie dient der vertieften Auseinandersetzung, Erforschung und Vermittlung des von Abdullah Öcalan entwickelten Paradigmas.

Editorische Anmerkung der Herausgeber:innen

Das vorliegende Buch ist die deutsche Ausgabe von Abdullah Öcalans *Demokratik Komünal Toplum Manifestosu*. Das Manifest der demokratisch-kommunalen Gesellschaft ist Öcalans aktuellste Intervention für Frieden, demokratische Lösung und gesellschaftliche Befreiung in einer von Krieg, autoritärer Herrschaft und sozialer Zerstörung geprägten Zeit. Weit über Kurdistan hinaus behandelt es grundlegende politisch-gesellschaftliche, weltgeschichtliche und philosophische Fragen: von der Entstehung der menschlichen Gesellschaft über das Verhältnis von Macht, Staat und Patriarchat bis hin zur Notwendigkeit, die kapitalistische Moderne zu überwinden.

Der Entstehungsprozess des Manifests wird in der vorangestellten Vorbemerkung der Abdullah-Öcalan-Akademie für Sozialwissenschaften ausführlich erläutert. Das Manuskript entstand unter den Bedingungen der seit dem 15. Februar 1999 andauernden Isolationshaft auf İmralı.³ Schriftliche Kommunikation mit der Außenwelt ist Öcalan weitgehend verwehrt; auch Telefongespräche, direkter Austausch und der Zugang zu Arbeitsmitteln sind stark eingeschränkt. Der größte Teil des Textes beruht auf der Transkription gesprochener Ausführungen Öcalans; die endgültig redigierte Fassung wurde vom türkischen Staat beschlagnahmt. Diese Bedingungen prägen die Form des Textes. Sie machen das Manifest zugleich zu einem Dokument des Ringens gegen seine Isolation und Abschottung von der Außenwelt.

Das Manifest steht nicht losgelöst von Öcalans früheren Verteidigungsschriften. Es ist vielmehr als deren Fortsetzung, Weiterentwicklung und Konkretisierung zu verstehen. Öcalan selbst betont, dass das Manifest weder einen völligen Neubeginn markiert noch eine bloße Wiederholung früherer Arbeiten darstellt. In Gesprächen mit der İmralı -Delegation erklärte er: »In diesem Zusammenhang wird die Roadmap der neuen Phase im Manifest ausführlich dargelegt. Das Manifest steht nicht losgelöst von den zuvor verfassten Verteidigungsschriften. Es isoliert von diesen zu be-

³ Seit 2009, als weitere Häftlinge nach İmralı verlegt wurden, ist Abdullah Öcalan nicht mehr der einzige Gefangene auf der Gefängnisinsel. Seine Haftbedingungen gelten jedoch aufgrund der erheblichen Kontakt- und Kommunikationsbeschränkungen weiterhin als Isolationshaft.

handeln, führt zu Missverständnissen. Daher muss verstanden werden, dass das Manifest die Fortsetzung der früheren Verteidigungsschriften darstellt – in weiterentwickelter, vertiefter und konkretisierter Form. Es beginnt weder alles von Neuem, noch ist es mit den früheren Schriften identisch oder deren bloße Wiederholung.« Zugleich betonte er: »Manifeste sind keine theoretischen Texte wie Verteidigungsschriften, die Ereignisse und Phänomene paradigmatisch in all ihren Dimensionen behandeln. Die Aufgabe des Manifests besteht vielmehr darin, eine allgemeine paradigmatische und theoretische Orientierung für die neue Phase zu schaffen.«

Öcalan selbst hebt damit einen wesentlichen Charakterzug seines jüngsten Werkes hervor. So sehr das Manifest grundlegende politische, gesellschaftliche und philosophische Fragen behandelt und damit versucht, das ideologisch-theoretische Fundament der Freiheitsbewegung Kurdistans weiterzuentwickeln, muss es zugleich als politische Intervention in den laufenden Verhandlungsprozess zwischen dem türkischen Staat und der Freiheitsbewegung Kurdistans verstanden werden. Öcalan unternimmt mit diesem Manifest den Versuch, die vorherrschenden nationalistischen Geschichtserzählungen zu dekonstruieren und mit konkreten Vorschlägen für juristische und politische Schritte eine friedliche und demokratische Lösung für einen seit mehr als 42 Jahren andauernden bewaffneten Konflikt zu entwickeln. Dieser Doppelcharakter des Werkes sollte bei der Lektüre stets mitbedacht werden.

Öcalans neues Manifest ist damit sowohl eine theoretische Abhandlung als auch bereits jetzt ein historisches Dokument, das die Position der kurdischen Seite im weiterhin laufenden Verhandlungsprozess darlegt. In einer kritischen Auseinandersetzung mit der 50-jährigen Widerstandsgeschichte der PKK und der Freiheitsbewegung Kurdistans legt Öcalan die legitimen Gründe und seine eigenen Motive für den Kampf der PKK dar, benennt Errungenschaften ebenso wie Unzulänglichkeiten und begründet, warum heute die Auflösung der PKK und das Ende des bewaffneten Kampfes notwendig geworden sind.

Zugleich geht aus dem Manifest klar hervor: Weder Öcalan noch die Freiheitsbewegung Kurdistans hegen die Absicht, sich einfach zur Ruhe zu setzen oder sich mit den bestehenden Verhältnissen zu arrangieren. Das Manifest gibt vielmehr Impulse für den Neuaufbau und die neue Orientierung der Freiheitsbewegung Kurdistans und ihrer Teilorganisationen.

Öcalan legt darin dar, mit welchen Methoden der Kampf für eine demokratische und kommunale Gesellschaft, für die Befreiung der Frau und einen demokratischen Sozialismus unter den Bedingungen der neuen Phase weiterzuführen ist. Gleichzeitig formuliert er die politisch-programmatischen Ziele nach Aufgabe der Strategie des bewaffneten Kampfes.

Wir sind davon überzeugt, dass das Manifest neben seiner Funktion und Wirkung als zeitgeschichtliches Dokument und Programm zur Neuausrichtung der Freiheitsbewegung auch wichtige Anstöße für die weltweit geführte Debatte um eine zeitgemäße und realistische sozialistische Politik sowie für die damit verbundenen theoretischen Auseinandersetzungen geben kann. In diesem Sinne hat Öcalan nach der Veröffentlichung seines Werkes wiederholt ausdrücklich um Kritik, Anmerkungen und Kommentare zu seinem Werk und den darin vorgestellten Thesen gebeten. Wir hoffen, dass die vorliegende Ausgabe in diesem Sinne eine Bereicherung für die laufenden Debatten darstellen kann.

Da uns als Übersetzer:innen und Herausgeber:innen kein direkter Kontakt zum Autor möglich war, stellte die Arbeit an der deutschsprachigen Ausgabe eine besondere Herausforderung dar. Nachfragen zum Manuskript, zu Begriffen oder zu einzelnen historischen und theoretischen Bezügen waren nicht möglich. Umso mehr haben wir uns bemüht, den Text sprachlich zugänglich zu machen und zugleich seine begriffliche Eigenart, seinen argumentativen Aufbau und seine politische Intention zu bewahren.

Der türkische Originaltext enthält keine ausdrücklichen Fußnoten. Für die deutsche Ausgabe wurden zum besseren Verständnis erklärende Fußnoten ergänzt. Sämtliche Fußnoten stammen von den Übersetzer:innen und Herausgeber:innen. Sie dienen der Einordnung historischer, philosophischer, politischer und begrifflicher Bezüge und sollen den Zugang zum Text erleichtern, ohne die Argumentation des Autors zu überlagern.

Bei Zitaten ist zu berücksichtigen, dass Öcalan häufig aus dem Gedächtnis zitiert. Aufgrund der Bedingungen seiner Isolationshaft verfügt er nur über äußerst eingeschränkte Arbeitsmöglichkeiten; der Zugang zu Büchern, Notizen und Quellen ist begrenzt. Wo es möglich und sinnvoll war, wurden Originalzitate recherchiert und in den Fußnoten nachgewiesen. Da sich die weitere Argumentation jedoch häufig auf die erinnerte Fassung eines Zitats bezieht, wurde diese im Fließtext in der Regel so belassen, wie sie im Manuskript erscheint.

Einige Begriffe des Originals stellen besondere Anforderungen an die Übersetzung. Öcalan verwendet wiederholt zusammengesetzte Begriffe wie ›ana-kadın‹ oder ›tanrı-kral‹. Diese wurden im Deutschen meist in annähernd entsprechender Form wiedergegeben, etwa als ›Mutter-Frau‹ oder ›Gott-König‹, auch wenn andere Formen im Deutschen geläufiger wären. Auf diese Weise sollte die begriffliche Struktur des Originals sichtbar bleiben.

Auch bestimmte Wortneuschöpfungen, die der Autor in diesem Buch erstmals einführt und die weder im Türkischen noch im Deutschen eine direkte Entsprechung besitzen, stellten uns vor eine schwierige Aufgabe. Zentral ist hierbei der Begriff ›kastik‹ beziehungsweise ›kastik katil‹, den wir mit ›kastisch‹ beziehungsweise ›kastischer Mörder‹ übersetzt haben. ›Kastisch‹ leitet sich dabei vom Begriff der ›Kaste‹ ab, der selbst Gegenstand detaillierter Ausführungen des Autors ist. Der Begriff ›Kastische-Mörder-Gesellschaft‹ wird im vorliegenden Buch in einem ähnlichen Sinn verwendet wie der Begriff ›Klassengesellschaft‹. Er bezeichnet daher nicht lediglich die Gemeinschaft oder Organisation der ›kastischen Mörder‹, sondern eine Gesellschaftsformation, in der eine herrschende Gruppe ›kastischer Mörder‹ einer beherrschten und ausgebeuteten gesellschaftlichen Mehrheit gegenübersteht. Der Begriff umfasst somit auch das Verhältnis zwischen den herrschenden ›kastischen Mördern‹ und den von ihnen Versklavten. Vergleichbar mit Begriffen wie ›Sklavenhaltergesellschaft‹, ›Feudalgesellschaft‹ oder ›bürgerliche Gesellschaft‹ beschreibt er nicht nur eine bestimmte Gruppe von Menschen, sondern vor allem die gesellschaftlichen Beziehungen zwischen den Gruppen, die ihnen zugrunde liegende Produktionsweise sowie die daraus hervorgehende gesellschaftliche Ordnung.

Für Ortsnamen in Kurdistan wurden in dieser Ausgabe grundsätzlich kurdische Namensformen verwendet. Begriffe aus dem Arabischen, Türkischen oder Kurdischen, die keine eindeutige deutsche Entsprechung besitzen, wurden teilweise beibehalten oder mit erläuternden Fußnoten versehen. So wurde türkisch ›kavim‹ als ›Volksstamm‹ wiedergegeben, ›milliyet‹ als ›Nationalität‹. Begriffe wie ›tarîqât‹, ›aşîret‹ oder ›kurmanç‹ wurden nicht eingedeutscht, sondern in ihrer ursprünglichen Form belassen.

Ein zentraler Begriff des Manifests ist ›anacıl‹, welcher mit ›matristisch‹ übersetzt wurde. Damit wird eine Gesellschaftsform bezeichnet, die

matrilineare, matrilokale und matrifokale Elemente umfasst, in der die mütterliche Abstammungslinie ein zentrales soziales Bezugssystem bildet und Frauen eine bedeutende gesellschaftliche Stellung einnehmen. Zugleich verweist der Begriff auf eine soziale und kulturelle Orientierung, die von Fürsorge, Kooperation, Verbundenheit und mütterlich konnotierten Werten geprägt ist.

Ein weiterer wichtiger Begriff ist ›anlam‹. Das türkische Wort bedeutet je nach Zusammenhang ›Sinn‹, ›Bedeutung‹ oder ›Deutung‹. Da sich ›anlam‹ im Deutschen nicht durchgehend mit demselben Wort wiedergeben lässt, wurde es je nach Kontext als ›Sinn‹ oder ›Bedeutung‹ übersetzt. Diese Begriffe sollten daher beim Lesen zusammengedacht werden.

Ebenfalls eine Herausforderung war, dass das türkische Wort ›varlık‹ im Deutschen sowohl als ›Sein‹ als auch als ›Existenz‹ übersetzt werden kann. Öcalan bezieht sich explizit auf Heideggers Abhandlung über ›Sein und Zeit‹. Folglich sind diese Stellen als ›Sein‹ übersetzt. An anderen Stellen, insbesondere, wenn es um die ›kurdische Existenz‹ geht, haben wir ›varlık‹ als ›Existenz‹ übersetzt.

Besondere Aufmerksamkeit erforderte auch der Begriff ›iktidar‹. Er bedeutet ›Macht‹, kann im Türkischen aber auch die jeweils Herrschenden, also diejenigen an der Macht, bezeichnen. Zudem besitzt der Begriff patriarchale Konnotationen, da auch sexuelle Potenz mit demselben Wort ausgedrückt werden kann. Obwohl im Deutschen stellenweise auch ›Herrschaft‹ möglich wäre, wurde ›iktidar‹ weitgehend mit ›Macht‹ übersetzt, nicht zuletzt, weil Öcalan in seinen früheren Arbeiten an Machtbegriffe von Denkern wie Michel Foucault und Fernand Braudel anschließt.

Neben neuen Begriffen und Konzepten des Manifests wurde versucht, der Terminologie der fünf Bände des *Manifests der demokratischen Zivilisation* möglichst treu zu bleiben.

Es wurde sich in der Übersetzung bewusst um eine geschlechtsneutrale und geschlechtergerechte Sprache bemüht. Hierbei wurde in der deutschen Ausgabe überwiegend der Doppelpunkt verwendet. Volksgruppen wurden dementsprechend als ›Kurd:innen‹ oder ›Griech:innen‹, Herrschaftsdynastien jedoch als ›Osmanen‹ oder ›Seldschuken‹ beschrieben. Einige weitere Bezeichnungen wurden bewusst nicht geschlechtsneutral beschrieben, wie zum Beispiel ›Kapitalisten‹ und ›kastischer Mörder‹. Bei Wortzusammensetzungen, wie bspw. ›Christentum‹, ›Kurdentum‹

oder ›Sklavenordnung‹, wurde ebenfalls davon abgesehen. Desweiteren wurde in historischen Kontexten darauf geachtet, ob es konkret nur um Männer ging oder nicht. An bestimmten Stellen, beispielsweise wenn von der Rekrutierung der Kurd:innen als Soldaten fremder Mächte gesprochen wird, wurde das Volk in geschlechtsneutraler Weise geschrieben, die Bezeichnung ›Soldaten‹ jedoch männlich gelassen, da das gesamte Volk zwar von dieser Realität betroffen war beziehungsweise ist, aber konkret Männer als Soldaten rekrutiert wurden.

Wir freuen uns, die deutsche Übersetzung dieses Manifests vorlegen zu können, und wünschen eine gute Lektüre.

Akademie der demokratischen Moderne
Juli 2026

Vorwort von Nazan Üstündağ

Es kommt, wenn überhaupt, nur selten vor, dass ein revolutionärer Anführer die von ihm gegründete bewaffnete Organisation dazu aufruft, sich selbst aufzulösen, und ihre Mission für erfüllt erklärt, ohne dass sich die grundlegenden Souveränitätsverhältnisse in dem Kontext, in dem sie kämpft, verändert hätten.¹ Abdullah Öcalan ist einer dieser seltenen Anführer. Das *Manifest für Frieden und eine demokratische Gesellschaft*, das er mündlich diktierte und das anschließend von einer Vorbereitungskommission redigiert wurde, ist einerseits ein Zeugnis für den bereits errungenen Erfolg der Bewegung, andererseits erläutert der Text auch, warum für einen sich weiterentwickelnden Freiheitskampf die Auflösung der bewaffneten Bewegung nun notwendig geworden ist. Die Transformation, die Öcalan für die kurdische Freiheitsbewegung vorsieht, ist eine radikale Demokratisierung der Gesellschaft, die von Frauen und der Jugend angeführt wird und auf dem Aufbau von Kommunen basiert. Eine solche Transformation kann nur in einem Kontext stattfinden, in dem die Feindseligkeit zwischen dem Staat und der Bewegung entschärft wird und sich zu einem Verhältnis der Quantendialektik entwickelt.² Diese Dialektik spiegelt sich zugleich in der Form der Kommune wider, in der Männer und Frauen ihre Unterschiede ausdrücken, ohne zuzulassen, dass sich diese in Dualismen verwandeln, die das hegemoniale System nähren.

Das *Manifest der demokratisch-kommunalen Gesellschaft* ist ein vielschichtiger Text. Durch seine bloße Existenz und weite Verbreitung ist er, zuallererst, ein Zeugnis des Ruhms der kurdischen Freiheitsbewegung im Kampf gegen die Kolonialisierung auf ontologischer und epistemologischer Ebene. In ihren vierzig Jahren des Kampfes hat die kurdische Freiheitsbewegung das kurdische Volk mobilisiert, es auf regionaler und internationaler Bühne sichtbar gemacht und ihm eine eigene Weltanschauung gegeben.

1 Die Arbeiterpartei Kurdistan (PKK) löste sich im Mai 2025 auf Aufruf Öcalans auf, noch bevor in der Türkei rechtliche Änderungen in Bezug auf die kurdische Frage vorgenommen wurden. Seitdem üben sowohl Öcalan als auch die Bewegung weiterhin Druck auf die Regierung aus, um eine umfassende Änderung des rechtlichen Rahmens zu erreichen, die den Forderungen der Kurd:innen gerecht wird.

2 Während Öcalan in diesem Text durchgehend den Begriff »Dialektik« verwendet, ziehe ich den Begriff »Quanten-Dialektik« vor, da die Form der Dialektik, von der er spricht, mehrdimensional, multitemporal und multidirektional ist.

Dieser Kampf hat die Kurd:innen, in Öcalans Worten, als auch in denen anderer Führungspersönlichkeiten der Bewegung, >wieder zum Leben erwecken< lassen. Er zwang die Besatzungsmächte, die bis dahin die Existenz der Kurd:innen geleugnet hatten, die >Andersartigkeit< der Kurd:innen anzuerkennen und ihren politischen Bestrebungen Rechnung zu tragen³. Darüber hinaus wurde das Kurdisch-Sein zu einem Verb, zu einer lebendigen Praxis, die untrennbar das >wer die Kurd:innen historisch sind< mit >der Art und Weise, wie sie künftig leben wollen< verbindet.

Indem die kurdische Freiheitsbewegung die kurdische Existenz sowohl in den Tiefen der Vergangenheit als auch in einer von der Gegenwart abweichenden Zukunft entwarf, entzog sie das Kurdisch-Sein den Diskursen, die es zu definieren und zu vereinnahmen versuchten, während sie zugleich die Diskurse überschritt, die systematisch Unwissenheit und Gleichgültigkeit gegenüber den Kurd:innen hervorbringen. Dadurch dass sie eigene mythologische Bilder, neue Formen des Menschwerdens und neue Wege der Selbsterschaffung hervorbrachte, wurde die kurdische Freiheitsbewegung zu einer sich ständig verändernden Strömung, die zugleich nach innen und nach außen wirkt und sich mit einem immer weiter wachsenden Raum verbindet.

Seit mehr als einem Jahrzehnt betont Öcalan jedoch, dass all dies ausschließlich unter den Bedingungen eines permanenten Widerstands erreicht worden sei. So kreativ der permanente Widerstand auch sein mag, kann er zugleich ausschließend, begrenzend, erschöpfend und sich ständig wiederholend werden. Eine Gesellschaft, die sich permanent im Widerstand befindet und zugleich permanent angegriffen wird, läuft Gefahr, sich zu isolieren und selbst aufzubrauchen. Für Öcalan muss daher die Erlangung von Freiheit für die kurdische Gesellschaft einem anderen Weg folgen als dem, der zur Dekolonialisierung des Seins, der Macht und der Wahrheit eingeschlagen wurde.⁴ Dieser Weg, den er oft als Aufbau bezeichnet,

3 Wie Alenka Zupancic in ihren brillanten Analysen zu >Antigone< dargelegt hat, besteht ein wichtiger Weg, auf dem eine Person (oder ein Volk) ins Dasein tritt (wieder zum Leben erwacht) und ihre Andersartigkeit gegenüber der bestehenden Ordnung zum Ausdruck bringt, darin, dass sie ihr Verlangen artikuliert und zur Schau stellt, wodurch andere gezwungen werden, sich zu fragen: »Was will sie?« (Zupancic, Alenka: *Let Them Rot. Antigone's Parallax*. Fordham University Press, 2023).

4 Ich beziehe mich hier implizit auf Sylvia Wynter (Wynter, Sylvia: *Unsettling the Coloniality of Being / Power / Truth / Freedom. Towards the Human, after Man*,

muss sich auf neue und innovative Mittel stützen, die auf einer Analyse des ›Politischen‹ beruhen, begründet auf einem umfassenden Verständnis von Geschichte und Natur. Das *Manifest der demokratisch-kommunalen Gesellschaft* erhebt den Anspruch, dieses Verständnis erneut, mit Überzeugung und Detailtreue, zu skizzieren.

Ein Manifest ist ein Text, der unterschiedlichste politische Genres auf verständliche Weise miteinander verknüpft. Es ist zugleich Analyse, Argumentation, Wegweiser und Forderung, und um zu einem historischen Ereignis zu werden, muss es eine Wahrheitswirkung entfalten. Was Öcalans Manifest noch komplizierter macht, ist die Tatsache, dass es sich einer scheinbar unmöglichen politischen Aufgabe annimmt. Mit diesem Text will Öcalan Menschen von den gegnerischen Seiten eines vierzigjährigen Krieges, die weiterhin an unvereinbaren Ansichten festhalten, auf dasselbe Ziel hinführen. Für seine Organisation muss er zum Zerstörer etablierter Denk-, Seins- und Beziehungsweisen werden, die unter den Bedingungen erbitterter Angriffe und permanenten Widerstands geprägt wurden. Für seine Gegner (das staatliche Establishment und dessen Kollaborateure) muss er Türen öffnen, durch die sie – manchmal wider Willen – eintreten können, um ihnen zu ermöglichen, das Undenkbare zu tun: eine Einigung mit jenen zu erzielen, von denen sie sehr wohl wissen, dass sie tatsächlich eine ständige Bedrohung für das gesamte System darstellen, dem sie selbst ihre Macht verdanken. Zugleich will Öcalan all dies tun, ohne in Bezug auf das, was er für wahr hält, Zugeständnisse zugunsten einer der beiden Seiten zu machen. Sowohl der Aufbau als auch der Inhalt des Manifests zielen in der Tat darauf ab, die ›Wahrheit‹ auf strategische Weise sichtbar werden zu lassen.

Für diejenigen, die ihm folgen, war Öcalan, vor allem und neben vielem anderen, ein Verkünder der Wahrheit, der die Welt verzaubert und den Menschen unter den widrigsten Bedingungen eine ideologische, emotionale und verkörperte Orientierung gibt. Wann immer er spricht, verleiht er Menschen aus sehr unterschiedlichsten Lebenswelten Ziel, Verantwortung und Bedeutung. Bei der Wahrheit geht es nicht darum, Fakten darzulegen, und manchmal, wenn man dieses Manifest liest, könnte man hinsichtlich

der Fakten Einwände erheben.⁵ Wahrheit ist für Öcalan, soweit ich es verstehe, die Fähigkeit, Erzählungen zu schaffen, die den Menschen Bedeutungsstrukturen verleihen, durch die sie die Gesamtheit von Geschichte und Natur im Hier und Jetzt, im Körper und in der Materie erkennen können. Ich muss sagen, dass dies für die Psyche etwas zutiefst Revolutionäres ist. Die Wahrheit, wie sie von Öcalan gefördert wird, lässt den Menschen überaus bedeutsam und zugleich unbedeutend erscheinen. Wer ihn liest, muss zwangsläufig anerkennen, dass die Bedeutung eines Lebens nicht in der Einzigartigkeit einer einzelnen Lebensgeschichte erfasst werden kann. Die Bedeutung eines Lebens beruht auf den tief verwurzelten historischen und natürlichen Kräften, die es in Gang setzen kann. Diese historischen Kräfte sind überall: von einer Pflanze über ein Atom bis hin zu einem Sprichwort oder einem längst vergessenen Mythos. Dass in diesem Manifest so viel Raum darauf verwendet wird, die Funktionsweise von Natur und Geschichte zu verstehen, ist daher kein Zufall. Im Gegenteil: Diese Kapitel sind die Grundsteine Öcalans Metaphysik der Wahrheit und Freiheit, aus denen sich Sinn gewinnen, Handeln gestalten und Lebenswelten erschaffen lassen.

Was also ist diese Metaphysik? Und was sollten wir in Anbetracht dessen tun?

Öcalans Metaphysik der Wahrheit und Freiheit weist zahlreiche Gemeinsamkeiten sowohl mit dem Denken von Denise da Silva, einer Pionierin des Schwarzen feministischen Denkens, als auch mit dem von Karen Barad, einer Pionierin der Queer-Forschung, auf. Da Silva und Barad sind im akademischen Bereich tätig, schreiben über Sozialtheorie und Philosophie und stützen sich dabei intensiv auf Literaturwissenschaft, Quantenphysik und Neurowissenschaften. Öcalan verfügt über Erfahrung, Intuition, Liebe zu den Menschen und zur Welt, unerschütterliche Hoffnung und eine scharfsinnige Suche⁶. Obwohl sie aus so unterschiedlichen Hinter-

5 Es wird Leser:innen geben, die Öcalans Ausführungen zu Physik, Neurowissenschaften, Geschichte und Marxismus anhand von Fakten hinterfragen werden. Solche Einwände sind willkommen, gehen jedoch am Kern der Sache vorbei. Ich lade diese Leser:innen ein, über solche Einwände hinauszugehen und auf die Wahrheitswirkung zu hören, die der Text hervorruft.

6 ›Suche‹ ist hier kein willkürlich gewähltes Wort. Die ›Suche nach Sinn‹ ist tief im Denken des Nahen Ostens verwurzelt, wo von Sufi-Denker:innen bis hin zu revolutionären Führer:innen – Handeln, Materie und Sinn untrennbar miteinander

gründen stammen und sich auf grundverschiedene Beobachtungen stützen, gelangen diese Denker:innen zu einer gemeinsamen Schlussfolgerung: Die Metaphysik der Wahrheit und Freiheit besteht in der ›Unterschiedlichkeit ohne Trennbarkeit‹, wie Denise da Silva es bezeichnet.⁷ Unterschiedlichkeit bringt Leben hervor; Unterschiedlichkeit und Leben sind nur in Verbindung möglich. Freiheit bedeutet, Unterschiedlichkeit zu schaffen und zu verbinden: Verbindung in der Unterschiedlichkeit, Unterschiedlichkeit in der Verbindung. Politische Praxis ist in diesem Zusammenhang das beharrliche Bestreben, die grundlegende Harmonie aufzudecken – die von der kapitalistischen Moderne systematisch vor den Augen verborgen wird –, die zwischen dem eigenen Freiheitsdrang und dem in Natur und Geschichte verankerten Drang nach Freiheit besteht.⁸

Als Teil einer Bewegung und als Vertreter eines besetzten Gebiets und Volkes muss Öcalan uns auch erklären, wie diese Harmonie (die er als ›dritte Natur‹ bezeichnet) geschaffen und aufrechterhalten werden soll. Hier wendet er sich den Mythen und der Archäologie zu und untersucht, wann und auf welche Weise das Hervorbringen von Unterschiedlichkeit und Verbindung, ein grundlegend (quanten-)dialektischer Prozess, in Dualismus, Unterwerfung und Hierarchisierung umschlug. Seine Antwort auf diese Frage unterscheidet sich von der vieler zeitgenössischer Denker:innen, die die grundlegende Katastrophe in der Geschichte in der Entstehung der kapitalistischen Moderne durch Sklaverei und Kolonialisierung sehen. Für Öcalan reicht die grundlegende Katastrophe, zumindest im Nahen Osten, Tausende von Jahren zurück, als ein organisierter Angriff auf Frauen die matristischen Strukturen zerstörte.

verbunden sind, wenn es darum geht, die Welt zu einem Ort zu machen, für den es sich zu leben oder zu sterben lohnt.

7 Ferreira da Silva, Denise: *On Difference without Separability*. 32nd Bienal De Sao Paulo Art Biennial, *Incerteza Viva*, 2016.

8 Öcalan verwendet nicht das Konzept ›Freiheitsdrang‹, das ich von Fred Moten geliehen habe (Moten, Fred: *Stolen Life*. Duke University Press, 2018). Allerdings sind seine gesamten Betrachtungen, von Teilchen bis zum Achsenzeitalter, vom Licht bis zur Evolution, von der Suche nach einer Theorie der Freiheit geprägt, die erklären kann, wie der freie Fluss der Energie auf der Erde von der Macht gewaltsam eingefangen und objektiviert wird. Dennoch besteht Öcalan, ähnlich wie Moten, darauf, dass man die Energie des Objekts, das sich seiner eigenen Objektivierung widersetzt, sogar aus dem Inneren der kapitalistischen (und patriarchalen) Maschine ›heraus‹ beobachten kann.

sind es die kastischen Mörder in ihren vielfältigen Erscheinungsformen, die in erster Linie bekämpft werden müssen. Daher muss der Kampf vernetzt, an mehreren Fronten geführt und offen für Kollektive mit unterschiedlichsten Entwicklungslinien sein. Schließlich muss die geografische und historische Verbundenheit zwischen Europa und dem Nahen Osten überdacht werden. Die Katastrophe, die sich im Nahen Osten ereignet hat, hat durch die enge Verflechtung dieser Regionen die Strukturen und Denkweisen all dessen beeinflusst, was als ›europäisch‹ bezeichnet wird. Die Moderne bildet dabei keine Ausnahme. Sie verkörpert von Natur aus den Antagonismus zwischen Kommune und Staat, Ökologie und Industrialismus, Wirtschaft und Kapitalismus, und es ist Aufgabe der Revolutionär:innen, die demokratischen Kräfte innerhalb und außerhalb der Moderne aufzugreifen, um eine neue Zukunft für die Welt hervorzubringen.

Damit zurück zum Anfang. Öcalan hat eine Organisation geschaffen, die unablässig nach neuen Formen des Menschwerdens sucht. Er schreibt aus einem Gefängnis, unter einem autoritären Regime, in einer von Kriegen geprägten Region, und vertritt ein Volk, das der Welt gezeigt hat, dass man auch ohne einen Staat in einem besetztem Gebiet existieren und sich entfalten kann. Doch das genügt ihm nicht, hat ihm niemals genügt. Er möchte, dass wir erkennen, dass die Möglichkeit einer anderen Zukunft, die nicht einfach die Gegenwart wiederholt, sondern voller Freude, Begegnung, Verbundenheit und Unterschiedlichkeit ist, bereits hier und jetzt vorhanden ist: in den Kämpfen der Geschichte und der Natur. Die Kommune, durch die wir uns das zurückholen können, was uns geraubt wurde – die Mittel der Produktion, der Reproduktion, der Entscheidungsfindung und der Selbstverteidigung – blüht überall auf der Welt auf, von Kolumbien über Indien und Kenia bis hin nach Kurdistan. Es liegt an uns, diese miteinander zu verbinden und einen Demokratischen Weltkonföderalismus zu errichten, um den »Dolch in unserem Rücken« ein für alle Mal zu entfernen und frei zu werden. Das ist die Wahrheit, die die Welt erneut verzaubert.

Nazan Üstündağ lehrt an der Alice Salomon Hochschule in Berlin. Sie ist Autorin des Buches *The Mother, the Politician, and the Guerrilla: Women's Political Imagination in the Kurdish Movement* (2023). Darüber hinaus ist sie Mitglied des Netzwerks *Women Weaving the Future* und moderiert eine Sendung auf JIN TV, in der sie über globale Nachrichten von Frauen berichtet.